

«ENERGIEPOLITIK WIRD IMMER WICHTIGER»

Zum runden Geburtstag des WWF Bern schaut Co-Geschäftsführer Jörg Rüetschi im Interview auf 40 Jahre Energiepolitik zurück.

Was hat Deine energiepolitische Haltung geprägt?

Jörg Rüetschi: Die Debatte um das geplante AKW in Kaiseraugst. Beim WWF stieg ich 1984 wegen der Rothen-thurm-Initiative ein. Meine erste Aktion war dann eine Velo-Demo gegen AKW. Da die Polizei den Begriff Velo-Demo nicht kannte, galt der Anlass als radsportliche Veranstaltung – von Langenthal via Graben nach Bern.

Kannst Du Dich an die ersten energiepolitischen Forderungen des WWF Bern erinnern?

Als ich vor 30 Jahren zum WWF kam, war Energie kaum Thema. Man kümmerte sich hauptsächlich um Pflanzen und Tiere. Doch das änderte rasch: 1992 etwa trugen wir die Sonnenkollek-

tor-Initiative des Oberburger Solarpioniers Josef Jenni mit.

Und heute?

In den letzten 15 Jahren wurden energiepolitische Themen nochmals wichtiger. 2000 stimmten wir über «Bern ohne Atom» ab, drei Jahre später engagierte sich der WWF für ein Ja zu «Strom ohne Atom». Und 2011 koordinierten wir die knapp verlorene Kampagne gegen ein neues AKW in Mühleberg und waren auch beim neuen Energiegesetz federführend dabei. Dieses ist – trotz Abschwächung – schweizweit eines der fortschrittlichsten Energiegesetze.

War der WWF Bern in energiepolitischen Fragen stets einer Meinung?

Trotz strategischen Differenzen waren wir uns inhaltlich meist einig. Einzig bei der Initiative «Bern ohne Atom» wollte ich sie als einziger nicht lancieren, da ich ein Debakel befürchtete.

Sind sich die Umweltverbände bei energiepolitischen Themen immer einig?

Generell sind wir etwas pragmatischer. Am deutlichsten erkennbar ist dies wohl bei der Windenergie, wo der WWF eher als Pro Natura oder die Stiftung Landschaftsschutz für den Bau umstrittener Anlagen eintritt. Zudem engagierte sich der WWF im Kanton Bern lange als einzige Umweltorganisation gegen AKW.

Was sagt der WWF zur Gaskraft?

Grosse Gaskraftwerke können wir uns klimapolitisch nicht leisten. Zudem sind sie unnötig. Sie produzieren enorm viel CO₂ und die Abwärme kann kaum genutzt werden. Betreibt man aber ein Blockheizkraftwerk mit Gas, bestenfalls ergänzt mit Biogas aus Kläranlagen, sieht die Bilanz anders aus.

Jörg Rüetschi (54) ist seit 1997 Co-Geschäftsführer des WWF Bern. 1984 wurde er Vorstandsmitglied und ein Jahr darauf für zwölf Jahre Präsident. Der studierte Biologe arbeitet neben dem WWF freiberuflich als Experte für Naturschutzprojekte mit Landschnecken. Er lebt mit seiner Familie in Hinterkappelen BE.



Jörg Rüetschi im Interview mit Nadine Masshardt, Co-Präsidentin WWF Bern.



Schon 1992 hat sich der WWF Bern gegen Mühleberg eingesetzt.

Wie viel Pflicht und Eigenverantwortung braucht es in der Energiepolitik?

Zunehmend bin ich für stärkere Vorgaben: Gewisse Energieschleudern sollten gar nicht verkauft werden dürfen. Sinnvoll wäre daher eine Lenkungsabgabe: Verbrauche ich weniger Strom, soll ich profitieren. Auch im Bereich Haussanierungen bräuchte es mehr Pflichten: Hier ist das Effizienzpotenzial riesig. Sehr zu denken gibt mir ferner der stark zunehmende Flugverkehr. Er ist ein bedeutender Verursacher der Klimaveränderung.

Du hast gesagt, der WWF sei pragmatischer als andere Umweltverbände. Warum ist er dennoch gegen die Erhöhung der Grimselstaumauer?

Gegen die Ausbauten Handeck und Innertkirchen oder das Pumpspeicherwerk Grimsel 3 opponierten wir nicht. Doch gibt es Grenzen: Die Mauererhöhung um 23 Meter widerspricht unserer Ansicht nach dem in der Verfassung garantierten Moorschutz. Sollte das Bundesgericht entscheiden, dass dies nicht der Fall ist, wird der WWF das Urteil akzeptieren. Ob die Erhöhung, wodurch nicht mehr Strom pro-

duziert wird, versorgungstechnisch überhaupt nötig ist, wird von Fachleuten kontrovers beurteilt.

Auch bei Kleinwasserkraftwerk-Projekten wird dem WWF teilweise das Verhinderer-Image angehängt ...

...diese Vorwürfe sind ungerechtfertigt! Über 95 Prozent der nutzbaren Gewässer sind verbaut, das Potenzial ist also fast ausgeschöpft. Mit Effizienzmassnahmen oder Fotovoltaik wäre ein X-Faches möglich. Konkret hat der WWF Bern 2010 drei Einsprachen gemacht – eine ist inzwischen zurückgezogen –, 2011 eine einzige – und im laufenden Jahr noch keine. Mit den wenigen Einsprachen erreichte der WWF oft Verbesserungen bei den Projekten und wird jetzt bei Projekten frühzeitiger einbezogen, wodurch sich Einsprachen teilweise erübrigen.

Am 3. März 2013 steht mit der Initiative und dem Gegenvorschlag zu «Bern erneuerbar» eine weitere energiepolitische Weichenstellung an. Was sagt der WWF dazu?

Wir sind natürlich dafür, die Energiewende in der Verfassung festzuschreiben.

Eine weitere Initiative «Mühleberg vom Netz» will, dass das AKW sofort abgestellt wird...

...auch dies unterstützen wir. Ich gehe aber davon aus, dass Mühleberg vom Netz ist, bevor wir abstimmen.

Vom Mittelland ins Oberland: Was verbindet den WWF mit dem Diemtigtal?

Die Energievision! – Wenn es das Diemtigtal schafft, energetisch autark zu werden, ist dies ein Beweis, dass das viele andere Gemeinden auch können. Wir standen seit Beginn beratend zur Seite. Zunehmend werden Gemeinden aktiv und realisieren, dass Investitionen in Erneuerbare Energien und energieeffizienz wirtschaftliche Gewinne bedeuten.

Derzeit werden in verschiedenen Gemeinden Energierichtpläne diskutiert. Was erhoffst Du Dir davon?

Energierichtpläne sollen aufzeigen, welche energiepolitischen Möglichkeiten eine Gemeinde hat. Daraus ergibt sich die Chance einer besseren Planung, was auch wirtschaftlich sinnvoll ist. Im Diemtigtal etwa entdeckte man zu spät, dass Wärme aus dem Grundwasser genutzt werden könnte. Das Holz dagegen, das jetzt in der neuen Holzzentrale verbrannt wird, ist nicht ortsgebunden und könnte auch verkauft werden.

Was sind Deine persönlichen Beiträge zur Energiewende?

Wir haben einen tiefen Stromverbrauch, besitzen kein Auto und fliegen sozusagen nie. Zudem führten wir gewisse energetische Haussanierungen durch.

Als junge Frau, als WWF-Bern-Co-Präsidentin und SP-Grossrätin, fällt mir auf, dass Energiepolitik fast ausschliesslich eine Männerdomäne ist. – Weshalb?

Energiepolitik ist halt sehr technisch... Spannend ist aber, dass nun sowohl die BKW als auch die Axpo neu je eine Frau an der Spitze haben. – Vielleicht ändert sich nun auch da etwas.

Interview: Nadine Masshardt, Co-Präsidentin WWF Bern

Hilfe bei der Unterschriftensammlung

Am 24./25.11. wollen wir bei möglichst vielen Abstimmungslokalen Unterschriften für die Stromeffizienz-Initiative sammeln, da es dort am einfachsten und schnellsten geht. Helfen Sie uns ein bis zwei Stunden? Anmeldung unter 031 312 15 79. Mehr Informationen auf www.stromeffizienzinitiative.ch.